Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort"

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 0.85 Mk.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 21. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 15 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 61 — Mittwoch den 3. August 1927 — 40. Jahrgang.

Die erste Milliarde.

Mit der achselzuckenden Kaltherzigkeit, die eben nur ein Engländer aufbringen kann, hat der Unterstaatssekretär Locker Lampson vor ein paar Tagen im Unterhaus erklärt, daß an eine Räumung der Rheinlande erst dann gedacht werden kann, wenn Deutschland alle seine Verpflichtungen erfülle. Daß wir die Entwaffnungsbestimmungen durchgeführt haben, vermag die Botschafterkonferenz nicht mehr abzuleugnen, und der Bericht des Reparationsagenten über die Ausführung des Dawes-Plans in den ersten neun Monaten des jetzt laufenden, also des dritten Reparationsjahres beweist, daß wir auch unsere daraus entstehenden finanziellen Verpflichtungen auf den Pfennig genau beglichen haben, überdies sagt es der Bericht selbst an zahlreichen Stellen.

Es ist eine leider nur allzu wahre Tatsache, daß man in Deutschland diesen Dawes-Verpflichtungen vorläufig viel zu wenig Aufmerksamkeit schenkt. Denn das deutsche Volk verspürt nicht unmittelbar, welche Leistungen es zu bewältigen hat. Verspürt auch nur allzu indirekt, wie sich diese Verpflichtungen auswirken. Dabei wäre der berüchtigte „Schwarze Freitag", der 13. Mai, an der Börse nicht möglich gewesen, wenn nicht vorher der Reparationsagent durch einen großen Barttransfer (Verrechnung und Überweisung in fremde Währung) den Devisenvorrat der Reichsbank erheblich verkleinert hätte, so daß eine radikale Maßregel erfolgen mußte, um unsere Währung vor einer Erschütterung zu bewahren.

Im dritten Reparationsjahr erhält der Generalagent Parker Gilbert nicht weniger als eineinhalb Milliarden Mark. Davon bezahlt die Reichsbahn 550 Millionen, dazu noch 290 Millionen Beförderungssteuer; 250 Millionen entfallen auf die Verzinsung der Industrieobligationen und 410 Millionen werden aus den allgemeinen Einkünften des Reiches an die Entente abgeführt. Von dieser Summe wird nun ein Teil in Goldmarkzahlungen „transferiert", der andere in fremder Währung. Was Deutschland z. B. an Sachlieferungen zu leisten hat, bezahlt der Reparationsagent mit Goldmark; ebenso die Besatzungskosten, die Kosten der interalliierten Kommissionen und verschiedene andere Zahlungen. In fremder Währung — er kauft sich die Devisen bei der Reichsbank — zahlt der Reparationsagent nun eine Reihe von Posten aus, die die verschiedenartigste Bestimmung haben. Da erhebt z. B. Amerika Anspruch auf Ersatz seiner Besatzungskosten; im dritten Dawes-Jahr sind das 55 Millionen. Vor allem aber muß jeder deutsche Kaufmann, der nach England oder Frankreich Ware ausführt, dort einen Zollzuschlag von 26 Prozent bezahlen; den er zwar von der deutschen Regierung zurückerstattet erhält, dieser aber auf Reparationskonto verrechnet wird, also von ihr bezahlt werden muß. Außerdem hat der Reparationsagent auch noch Barsummen an unsere Gläubigerstaaten transferiert.

Der neueste Bericht des Generalagenten zeigt nun, daß dieser letzte Posten, nämlich die Barüberweisung, schon in den neun Monaten des laufenden Jahres mehr als doppelt so groß ist als in den beiden vergangenen Jahren zusammengenommen. Er zeigt aber auch des weiteren, daß das Verhältnis zwischen den Goldmarkzahlungen und den Überweisungen in fremder Währung gleichfalls sehr viel schlechter geworden ist. Hatte in den ersten beiden Jahren die Zahlung in Goldmark nach etwa 67 v. H. der Gesamtzahlung ausgemacht, so beträgt dieser Transfer durch Goldmarkzahlung in den neun Monaten des dritten Reparationsjahres nur 51 v. H., d. h. die beiden Arten der Überweisung halten sich beinahe die Wage. In fremder Währung sind 449 Millionen transferiert worden — bisher! — und diese Summe, die weit größer als alles ist, was in jedem der beiden Vorjahre transferiert wurde, führt uns nun über die erste Milliarde hinaus, denn in den ersten beiden Reparationsjahren wurden auf diese Weise rund 670 Millionen in fremder Währung transferiert. Es ist nach diesen Vorgängen ohne weiteres damit zu rechnen, daß am Ende des dritten Reparationsjahres sicherlich anderhalb Milliarden in Form von Devisen an unsere Gläubigerstaaten ausgezahlt sind.

Am 1. September 1928 beginnt das „Normaljahr" mit einer Zahlungsverpflichtung von 2500 Millionen — nach dem, wie sich die Überweisung in der letzten Zeit entwickelt hat, müssen wir damit rechnen, daß die Sachlieferungen noch weiter zurückgehen, die Überweisung in fremder Währung ständig zunimmt. Es fragt sich nur, wie lange die deutsche Wirtschaft, vor allem aber die deutsche Währung das aushalten wird.

Prinz Carol will die Königskrone.

Widerruf der Verzichtleistung.

Es war jedem unterrichteten Politiker seit Jahren klar, daß bei einem Thronwechsel in Rumänien schwere Konflikte sich entwickeln würden. Wenn auch während der Krankheitstage des verstorbenen Königs Ferdinand beschwichtigende Nachrichten in Massen ins Ausland gingen, wenn kurz vor dem Tode Ferdinands der energische Bratianu die Zügel der Regierung in seine selbst nicht vor brutalen Zugriffen zurückschreckenden Hände nahm und nach der Katastrophe im Nu Ferdinands fünfjähriger Enkel zum Herrscher ausgerufen wurde, so waren das doch nur Tatsachen, die mehr für die unsichere Lage sprachen als für eine Befestigung der Verhältnisse. Schneller als man vermutete meldet sich jetzt der seinerzeit ziemlich gewaltsam zum Verzicht auf die Nachfolge gezwungene älteste Sohn des verstorbenen Königs, Prinz Carol, und erhebt Anspruch auf die Krone. Er erläßt in Pariser Blättern eine Art Proklamation, in der es heißt:

Trotz meines lebhaften Wunsches, mich zu den Beisetzungsfeierlichkeiten meines Vaters zu begeben, wurde mir in strikteste Form mitgeteilt, daß meine Anwesenheit nicht erwünscht sei. Obgleich diese Antwort mir gegenüber als der letzte Wille des Königs hingestellt worden ist, bin ich darüber unterrichtet, daß der letzte Wunsch meines Vaters ganz im Gegensatz hierzu stand. Mir liegt der Gedanke fern, in meinem Lande irgendeine Aktion zu entfachen. Wenn ich vor anderthalb Jahren auf meine Rechte verzichtet habe, so deshalb, weil ich durch Personen und Mittel dazu gezwungen worden bin, über die ich mich im einzelnen nicht äußern will. Heute hat sich die Lage geändert, denn heute erweckt die Zukunft Rumäniens ernste Besorgnisse, während sie sich damals nach menschlichem Ermessen unter den besten Auspizien darstellte. Um nichts in der Welt darf zugelassen werden, daß die Initiative und fruchtbare Arbeit zweier Generationen in Gefahr gebracht wird. Ich bin der Ansicht, daß ich als Rumäne und Vater das Recht und die Pflicht habe, über die Größe der Nation zu wachen, die der Gegenstand der Fürsorge zweier ruhmvoller Souveräne gewesen ist, damit der Staat in keiner Weise beeinträchtigt wird, damit mein Sohn ein unantastbares Erbe erhält, wenn seine Zeit gekommen ist. Diese Lage gibt mir das Recht, persönlich zu intervenieren. Ich habe den lebhaften Wunsch, meinem Lande nützlich zu sein und nicht dort Unruhe hervorzurufen. Aber ich werde es niemals ablehnen, dem Wunsche meines Volkes zu gehorchen und seinem Rufe zu entsprechen, wenn er an mich gerichtet wird.

Scharfe, ja außerordentliche Maßnahmen der Regierung Bratianu haben seit Ferdinands Hinscheiden die Ruhe in Rumänien aufrechterhalten, ob es fürderhin so bleiben wird, ist nach der aufhebenerregenden Erklärung des Prinzen Carol sehr zweifelhaft geworden. Die Pariser Zeitungen, die natürlich als erste in der Lage waren, Stellung zu nehmen, äußern sich im allgemeinen noch etwas zurückhaltend zu der Sache. Man hält Bratianu für französenfreundlicher als seinen Vorgänger Averescu, der nach Italien gesehen haben soll. Deshalb findet die französische Rechtspresse ziemliche Worte der Abwehr gegen den Prinzen. So schreibt das „Journal": „Diese Erklärung beweist, daß Prinz Carol die feierliche Beschwörung des sterbenden Königs Ferdinand nicht gehört hat, obwohl dieser an den heiligen Charakter des Thronverzichtes formell erinnert hatte." „Echo de Paris" erklärt: „Prinz Carol hat kein Recht, auch nur einen Anspruch in irgendeiner Form geltend zu machen. Wir müssen wünschen, daß Bratianu siegt und daß er und seine Ratgeber bis 1940, dem Jahre der Volljährigkeit des Königs Michael, die Stabilität des Staates gewährleisten." Die liberalen Blätter, die Bratianu als einen Rückschrittler bezeichnen, lassen erkennen, daß sie dem Prinzen Carol Erfolg wünschen.

Volksabstimmung in Rumänien?

Aus Bukarest wird gemeldet, in einflußreichen politischen Kreisen lege man sich die Frage vor, ob eine Rückberufung des Prinzen Carol nicht einer zwanzigjährigen Regentschaft vorzuziehen sei, um so mehr, als zahlreiche Beispiele der Geschichte bewiesen, wie schädlich solche Regentschaften den Ländern gewesen sind. Wie es heißt, gehe man ernstlich mit dem Plane einer Volksabstimmung über die Rückkehr des Prinzen und seine Ausrufung zum König um.

Ob diese Angaben mehr als einen Wunsch der Bratianu feindlichen Kreise bedeuten, muß dahingestellt bleiben. Der Ministerpräsident wird sich und seine dem Prinzen Carol entschieden abgeneigte Politik jedenfalls nicht leicht an die Seite schieben lassen. Dem Vernehmen nach hat Carol seine Erklärung unter dem Einfluß von rumänischen Politikern abgegeben, die heimlich nach Paris gekommen sind, um ihn als ihren Prätendenten zu gewinnen.

Kurze Vertagung der Seeabrüstungskonferenz.

Japan sucht zu vermitteln.

Die Vollsitzung der Genfer Seeabrüstungskonferenz, die auf den 1. August festgesetzt war, ist auf zwei bis drei Tage verschoben worden, und zwar auf Wunsch der amerikanischen Delegation. Der amerikanische Schritt scheint auf einen Besuch des Führers der japanischen Delegation bei Gibson, dem Führer der Amerikaner, veranlaßt worden zu sein. Japan soll den Versuch gemacht haben, den Vermittler zwischen England und den Vereinigten Staaten zu spielen. Andererseits hat die amerikanische Delegation den Text einer Sicherungsklausel für den Fall, daß das Abkommen zum Abschluß gelangen sollte, veröffentlicht.

Nach dieser Klausel ist jede der vertragschließenden Mächte berechtigt, vor dem 31. Januar 1936 einen neuen Zusammentritt der Drei-Seemächte-Konferenz zu fordern, falls eine der vertragschließenden Parteien die in dem Abkommen festgesetzte Gesamttonnage für die Kreuzer in einer Art und Weise zum Bau von Kreuzern verwendet, die der anderen Macht eine Abänderung der in dem Abkommen festgesetzten Gesamttonnage als erforderlich erscheinen läßt. Jedoch gilt diese Bestimmung erst vom 31. Januar 1931 ab. Sollte auf der neuen Konferenz eine Einigung zwischen den drei Mächten nicht zustande kommen, so ist der einberufende Staat berechtigt, das Abkommen mit einjähriger Frist zu kündigen. In diesem Falle verliert das Abkommen auch gegenüber den beiden anderen vertragschließenden Staaten seine Gültigkeit. Dieser neue amerikanische Vorschlag steht gegenwärtig im Vordergrund der Verhandlungen.

Handwerkerforderungen an das Reich

Norddeutscher Handwerkertag in Schwerin.

Nach einer Reihe von handwerklichen Fachtagungen und einer kommunalpolitischen Handwerkertagung fand in Schwerin die Haupttagung des Norddeutschen Handwerkertages statt. Die Tagung brachte zunächst einen Vortrag des Syndikus des Reichsverbandes des Deutschen Schneidergewerbes, Dr. Meninger, über „Das deutsche Handwerk in Staat und Wirtschaft". Der Redner kritisierte heftig die Einmischung des Staates in Privatinteressen und wies auf die schwere Schädigung des Handwerks durch die Regiebetriebe hin. Der Redner warnte weiter vor jedem übertriebenen Wirtschaftsoptimismus, der auch heute trotz gewisser unverkennbarer Fortschritte nicht am Platze sei. Nach einem weiteren Referat des Syndikus der Handwerkskammer in Kassel, Dr. Hartmann, über das Thema „Was wir wollen" faßte der Vorsitzende der mecklenburgischen Handwerkskammer, Landtagsabgeordneter Laubach, die gegenwärtigen Forderungen des Handwerks zusammen. Diese erstrecken sich auf rückhaltlose Anerkennung der Reichsverdingungsordnung für Bauleistungen durch die Reichs- und Kommunalbehörden sowie auf Einschränkung und Vereinfachung des kostspieligen und umfangreichen Verwaltungsapparats, da die Kosten dafür vom Handwerk und von der Gesamtwirtschaft nicht mehr aufgebracht werden könnten.

Verbesserte Sparkassenaufwertung in Preußen.

Einheitlicher Aufwertungssatz von 15 Prozent.

Der preußische Minister des Innern hat im unmittelbaren Anschluß an die durch seine Vertreter im Rechtsausschuß des Reichstages bei der Beratung der Novelle zum Aufwertungsgesetz gegebenen Zusagen eine erhebliche Verbesserung der Sparkassenaufwertung in Preußen durch eine neue preußische Durchführungsverordnung zum Aufwertungsgesetz herbeigeführt.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, erfolgt nach dieser Verordnung die Aufwertung der Sparguthaben bei allen öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen Preußens zu einem einheitlichen Aufwertungssatz von 15 Prozent (bisher 12½ Prozent). Sofern ein Sparguthaben nach der bisherigen Regelung aufgewertet und durch Erfüllung der entsprechenden Aufwertungsleistung erloschen ist, gilt es nach ausdrücklicher Vorschrift der neuen Verordnung gleichwohl hinsichtlich einer Nachtragsaufwertung von 2½ Prozent (d. h. der Differenz von 12½ und 15) als fortbestehend. Während nach der bisherigen Regelung ein Drittel des 12½prozentigen Aufwertungsguthabens am 1. Juni 1930 kündbar war und die weitere Kündbarkeit späterer Regelung vorbehalten blieb, wird jetzt je ein Sechstel des 15prozentigen Aufwertungsbetrages zum 1. Januar 1928, 1. Januar 1929 und 1. Januar 1930 kündbar gemacht, so daß bis zu dem letztgenannten Termin 7,5 Prozent kündbar gemacht sind. Die Kündbarkeit der weiteren 7,5 Prozent bleibt vorbehalten. Die vorzeitigen Ausschüttungen an Personen mit einem geringeren Jahreseinkommen werden insofern verbessert, als sie nicht wie bisher nur Personen mit einem Jahreseinkommen bis 800 Mark, sondern darüber hinaus Personen mit einem Jahreseinkommen bis 1000 Mark zugute kommen.

Der frühere vorgesehene Ausgleichsstock, in den über den Einheitssatz aufwertende Sparkassen die Hälfte des Mehrbetrages abzuführen hatten, wird beseitigt und durch einen anderen Ausgleichsstock ersetzt, in den die Überschüsse derjenigen Sparkassen abzuführen sind, deren aufgewertetes Sparkassenvermögen ihre Aufwertungsverbindlichkeiten übersteigt, und aus dem entsprechende Zuschüsse an diejenigen Sparkassen gegeben werden, deren aufzuwertendes Sparkassenvermögen nicht ausreicht, um die letzten 2½ Prozent ihrer Aufwertungsverbindlichkeiten zu erfüllen. Zur Deckung der Verwaltungskosten darf weder das aufgewertete Sparkassenvermögen noch der Sparkassenausgleichsstock in Anspruch genommen werden.

In einem besonderen Erlaß weist der Minister noch darauf hin, daß die Sparkassen besondere Härtefälle freiwillig berücksichtigen sollen.

Noch immer Deutsche in Cayenne.

Vom Bundestag ehemaliger Kriegsgefangener.

Vom 30. Juli bis 2. August fand in Bremen der zweite Bundestag der Arbeitsgemeinschaft der Vereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener Deutschlands statt. Zu dem offiziellen Eröffnungsakt des unter dem Protektorat des Reichstagspräsidenten Löbe stehenden Bundestages waren etwa 120 auswärtige Vertreter erschienen, darunter solche aus

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219270803-13/fragment/page=0001

Österreich und dem Saargebiet. Vertreter aus der Tschechoslowakei, Frankreich, Belgien und England waren angemeldet. Der erste Vorsitzende kennzeichnete die Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft. Nach seinen Behauptungen befinden sich in der französischen Strafkolonie Neukaledonien sowohl wie in Cayenne immer noch deutsche Kriegsgefangene. Er verlangt die Aufklärung der Fälle und fordert weiter die endliche Regelung und Auszahlung der Guthaben der Kriegsgefangenen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Deutsch-tschechoslowakische Handelsvertragsverhandlungen.

In den deutsch-tschechoslowakischen Handelsvertragsverhandlungen, die in der zweiten Hälfte des Juli in Berlin fortgesetzt wurden, sind die beiderseitigen Zolltarifwünsche eingehend beraten worden, wobei bei einer großen Anzahl von Tarifpositionen eine Einigung oder Annäherung erzielt wurde. Die weiteren Erhebungen sollen in den nächsten Wochen durchgeführt werden. Im September wollen die beiden Delegationen in Prag zu den noch notwendigen weiteren Plenarsitzungen zusammentreten.

Dr. Reinhold über den Dawes-Plan.

Der frühere deutsche Reichsfinanzminister Dr. Reinhold, der sich zurzeit in Amerika befindet, hat in einer Unterredung mit amerikanischen Pressevertretern den Zweifel Ausdruck gegeben, ob Deutschland imstande sein werde, die durch den Dawes-Plan auferlegten Zahlungen zu leisten. Es sei nicht vorherzusehen, ob die deutsche Wirtschaft die nötigen hohen Steuern tragen könne. Gegenwärtig bestünden keine Schwierigkeiten, auch werde jede deutsche Regierung nach besten Kräften die Erfüllung anstreben, jedoch sei zu berücksichtigen, daß Deutschland gemäß dem Dawes-Plan um die Hälfte mehr zahlen muß, als die gesamten anderen Schuldnerationen an Amerika zahlen sollen. Dr. Reinhold sprach zuletzt die Überzeugung aus, daß die Gewissenhaftigkeit, mit der Deutschland den Dawes-Plan erfülle, in Amerika anerkannt werden werde.

Nordschleswig will Selbstherrschaft.

In einer Massenversammlung der Nordschleswigschen Selbstherrschaftspartei wurde eine Entschließung angenommen, in der folgende Forderungen an den dänischen König gestellt werden: Unabhängige Selbstherrschaft für Nordschleswig ohne politische und wirtschaftliche Einmischung Dänemarks, Schadloshaltung für die Verluste, die durch die Finanzierung Nordschleswigs mit minderwertigen Kronen entstanden sind, Einstellung sämtlicher Zwangsmaßnahmen gegenüber zahlungsunfähigen Gutsbesitzern. In der Entschließung wird angekündigt, daß sich die Selbstherrschaftspartei, falls diese Forderungen bis zum 1. Oktober nicht erfüllt sein sollten, an den Völkerbund wenden werde, um Ersatz für die Schäden zu suchen, die den Nordschleswigern vom Staate Dänemark zugefügt worden seien.

China.

× **Belagerungszustand in Hankau.** In Hankau sind 7000 Kulis in den Streik getreten, weil die chinesische Handelskammer die Beisteuer, die sie ihnen bisher gezahlt hatte, eingestellt hat. Truppen und Gendarmerie waren notwendig, um die Kulis aus dem Gebäude der Handelskammer zu vertreiben, in das sie eingedrungen waren. Später machten die Kulis einen Versuch, die verhafteten Beamten ihrer Vereinigung aus dem Polizeibureau zu befreien. Der Mob griff die Polizei an, die darauf feuerte. Vier Kulis wurden getötet und eine Anzahl verwundet. Der Belagerungszustand ist erklärt worden, da die Behörden einen kommunistischen Aufstand befürchten.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die Deutschnationale Volkspartei und die Deutsche Demokratische Partei erlassen Aufrufe, in denen sie ihre Parteifreunde auffordern, sich an der Hindenburg-Spende zugunsten der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zu beteiligen.

Berlin. Reichsjustizminister Dr. Hergt hat dem deutschen Botschafter in den Vereinigten Staaten, Freiherrn von Maltzan, zur Vollendung seines 50. Lebensjahres namens des Reichskanzlers und der Reichsregierung die wärmsten Glückwünsche übermittelt.

Berlin. Die von mehreren Blättern verbreitete Nachricht, daß der frühere deutsche Kronprinz für die Dauer von Oels nach Potsdam zu übersiedeln gedenke, wird von dem Kronprinzenpaar nahestehender Seite dementiert.

Liegnitz. Der Verband Niederschlesischer Industrie- und Handelskammern nahm in einer Sitzung, die hier stattfand, eine Entschließung an, in der er für einen baldigen Abschluß eines Handelsvertrages mit Polen eintrat.

Fürth. Hier ist der Alterspräsident des Bayerischen Landtages, Landtagsabgeordneter Martin Segitz, im 75. Lebensjahre gestorben. Segitz wurde 1897 als Sozialdemokrat in den Bayerischen Landtag gewählt und gehörte diesem seitdem ununterbrochen an.

Dortmund. Anfang September findet hier der Deutsche Katholikentag statt, auf dem auch der Reichsschulgesetzentwurf erörtert werden dürfte.

Köln. Die Polizeibehörde hat angeordnet, daß bei öffentlichen Umzügen Trommler- und Pfeiferkorps unter allen Umständen verboten sind, selbst dann, wenn sie einen Bestandteil der Musikkapelle bilden.

Klagenfurt. Der deutsche Gesandte in Wien, Graf Berchenfeld, ist im Flugzeug nach Kärnten gekommen, um mit den Vertretern der Landesregierung und der obersten Landesbehörden Fühlung zu nehmen.

Paris. Baron Zorn von Bulach, der im Straßburger Gefängnis eine Haft von drei Monaten wegen Beleidigung der französischen Gerichte verbüßte, ist nach Verbüßung der Strafe aus dem Gefängnis entlassen worden.

Stockholm. Der König von Schweden reist nach Deutschland, um seine Gattin, die am 7. August ihren 65. Geburtstag feiert, im Schloß Mainau zu besuchen.

Aus der Umgegend

Nebra, 3. August.

— **Ein Tag des Triumphes** und Erfolges war der letzte Sonntag für unser Stadtorchester. Am Nachmittag konnte es sich gelegentlich des Konzerts in Wendelstein eines für dort ganz ungewöhnlich regen Besuches erfreuen und — da hier fast nur Besucher aus Roßleben und Wiehe infrage kamen — auf dem in künstlerischer Beziehung recht heißen Boden herzlich gespendeten reichen Beifall ernten. Am Abend konzertierte die Kapelle in unserm Schützenhause. Hier war die Kapelle wie ihr Dirigent ganz auf der Höhe. Die Darbietungen, insbesondere einige Solovorträge des Dirigenten, fanden einen solch stürmischen Beifall, wie er wohl selten bei ähnlichen Gelegenheiten wahrgenommen werden konnte. Es besteht jetzt wohl kein Zweifel mehr darüber, daß wir in Herrn Rönicke den Mann gefunden haben, der den Ruf unserer Stadtkapelle wieder zu Ehren bringen wird.

— **Straßensperrungen.** Die Straße Landgrafroda-Allstedt unterhalb des Dorfausganges bis Kriegsbirken ist vom 1. August bis auf weiteres gesperrt. — Ebenfalls gesperrt wird vom 2. August bis voraussichtlich 25. August die Straße Allstedt-Schönewerda vom Kilometer 5,058—8,250. Der Verkehr wird auf die Dauer der Sperrung über Oberröblingen-Artern verwiesen. — Wegen Ausführung von Neudeckungs- bezw. Walz- und Kleinpflasterarbeiten auf den Provinzialstraßen a) Berga-Frankenhausen von Km. 1,900 bis 2,704, b) Halle-Nordhausen von Km. 54,000—55,481 werden diese Strecken a) zwischen den Ortschaften Berga und Kelbra für die Zeit vom 15. August bis zum 25. August d. J., b) zwischen den Ortschaften Sangerhausen und Wallhausen für die Zeit vom 1. bis zum 16. August und vom 5. bis 22. September d. J. für jeden Verkehr gesperrt. Der Durchgangsverkehr wird verwiesen auf die Straßenverbindungen zu a) über Roßla nach Kelbra, zu b) über Martinsrieth, Riethnordhausen, Hackpüffel, Wallhausen. Die Sperrung und Bezeichnung der Ersatzstrecken ist örtlich durch Warnungspfeile, Sperrbäume und Richtungspfeile kenntlich gemacht.

Allstedt. Ueber das Vermögen des Kaufmanns B. Rudolph sen. hierselbst ist auf Antrag der Firma Metallwerke Rudolph, A. G. in Allstedt, das Konkursverfahren eröffnet worden.

Heldrungen. Am Freitag vormittag befand sich das dem Gärtner Albert Müller gehörige Gärtnergeschirr, welches vom Sohn Albin geführt wurde, auf dem Wege nach Weimar. Auf dem Geschirr befand sich auch der 13jährige Erich Ilgmann aus Weimar, der sich als Helfer angeboten hatte. Durch einen unglücklichen Zufall fiel dieser Knabe zwischen Kölleda und Großneuhausen vom Wagen und wurde überfahren. Die Verletzungen waren derartig, daß er nach 2 Stunden seinen Geist aufgab.

Rastenberg. Als vor einigen Tagen ein junges Ehepaar aus Bachra unser Schwimmbad besuchte, wurde die Frau von Geburtsnöten befallen. Ein kleines Mädchen stellte sich bald ein und so kam die zu Zweien ausgezogene Familie zu Dreien wieder nachhause.

Lenna. Der Bezirksausschuß zu Merseburg genehmigte den Lennawerken die Errichtung einer neuen Kalksalpeterfabrik.

Frömmstedt bei Kindelbrück. Die demnächst durch Pensionierung des Pfarrers Vorberg freiwerdende hiesige Pfarrstelle soll dem Vernehmen nach nicht mehr besetzt werden, da nach dem Verlangen des preußischen Staates keine Pfarrstelle weniger als 1000 Seelen zählen soll.

Erfurt. [Vom Erfurter Wochenmarkt.] Der Wochenmarkt war am Sonnabend recht gut besucht. Es wurden bezahlt für: Kartoffeln 6 Mk. (Pfund 8 Pfg.), Weißkraut und Wirsing 15 bis 30 Pfg., Rotkraut 20 bis 30 Pfg., Kohlrabi 5 bis 10, Blumenkohl 10 bis 30, Mohrrüben 25, grüner Salat 7 bis 10, Rhabarber, Radieschen und Rettiche 10, Spargel 50 bis 75, Salatgurken 30 bis 50, Zwiebeln 15, Schnittbohnen 25, grüne Erbsen 20, Puffbohnen 20, Tomaten 35, Kirschen 45 bis 55, Sauerkirschen 50, Walderdbeeren 80, Heidelbeeren 45, Johannesbeeren 25, Stachelbeeren 20, Pfifferlinge 40, Butter 85, Eier 11, Hühner das Stück 1,50 bis 3 Mk., Tauben das Paar 1,20 Mk. Auf dem Schweinemarkt wurden 646 Ferkel zum Preise von durchschnittlich 15 Mk. das Paar und 20 Läufer für 30 Mk. das Stück angeboten.

Heiligenstadt. In der hiesigen Badeanstalt ertrank am Sonntag ein Badegast aus Kuellstedt. Trotz eifrigem Suchen und größter Bemühungen des Bademeisters und des Publikums gelang es erst nach längerer Zeit, den Verunglückten an Land zu bringen. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. — Ein schwerer Autounfall ereignete sich am Sonntag bei Groß-Schneen. Kurz vor dem Ort überschlug sich ein mit drei Personen besetzter Personenkraftwagen. Während der Besitzer des Autos und der Chauffeur mit leichten Verletzungen davonkamen, wurde die 24jährige Tochter des Wagenbesitzers getötet. Die Ehefrau mußte mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus gebracht werden. Die Ursache des Unglücks konnte noch nicht ermittelt werden.

Dessau. Ueber der Stadtverwaltung Wörlitz waltet ein Unstern. Kaum hat der neue Bürgermeister Behrens einigermaßen Ordnung in die mißlichen finanziellen Verhältnisse der Gemeinde gebracht, und schon hat heute der Stadtkassierer einen dicken Strich durch diese Rechnung gemacht. Als der Magistrat heute den Kassenraum betrat, entdeckte er, daß der Stadtkassierer Willi Spieler geflüchtet war. Wie hoch die Summe ist, an der er sich vergriffen hat, konnte noch nicht festgestellt werden. Der Staatsanwalt hat einen Steckbrief hinter den Flüchtigen erlassen.

Nah und Fern.

○ **Eröffnung der Niederrheinischen Schiffahrts-Ausstellung.** In Duisburg fand die Eröffnung der Niederrheinischen Schiffahrts-Ausstellung in Anwesenheit von Vertretern der Behörden und öffentlichen Körperschaften statt. Oberbürgermeister Dr. Jarres führte in seiner Eröffnungsrede aus, daß Duisburg sich mit dieser Ausstellung nicht in die Reihe der Ausstellungsstädte bringen wolle. Die Ausstellung solle vielmehr das Wesentliche des Niederrheins und der Stadt Duisburg, nämlich die Schiffahrt, darstellen. Die Ausstellung werde sicherlich viel Anklang finden und sei insbesondere angesichts der in der nächsten Zeit in Duisburg stattfindenden Tagungen verschiedener Binnenschiffahrtsvereinigungen veranstaltet.

○ **Schlageter-Denkmal bei Elberfeld.** Auf den südlichen Höhen Elberfelds wurde ein Schlageter-Denkmal enthüllt. Ein großer Steinblock mit einer Bronzeplakette, die die letzten Worte Schlageters enthält: „Es lebe Deutschland!“ und die außerdem mit einem der Sonne entgegenfliegenden Adler als Symbol der Hoffnung des Wiederaufstieges geschmückt ist. Superintendent Memberg aus Düsseldorf hielt die Festrede, die mit einem Treuschwur für das Vaterland schloß.

○ **Tantenmord auf Anstiften des Onkels.** In dem in Hietzing liegenden Teil Wiens, der Schmölz, wurde ein Mord entdeckt. Der 25jährige Drogist Jaros hat seine 39jährige Tante Anna Matz, eine Geschäftsinhaberin, erdrosselt. Bei seiner Festnahme stellte es sich heraus, daß er den Mord auf Anstiften seines Onkels, Gottfried Matz, verübt hat, der ihm eine Belohnung von 100 Schilling zugesichert hatte. Auf Grund dieses Geständnisses wurde im Laufe der Nacht auch der Ehemann Matz verhaftet.

○ **Tod in den Bergen.** Die Bad Gasteiner Kurgäste Fabrikdirektor Otto Mertens aus Lüneburg, seine Frau und seine Tochter unternahmen in mangelhafter Ausrüstung und ohne Führer eine Tour auf den Zitterauer Tisch (2462 Meter). Die beiden Frauen konnten, als starker Nebel eintrat, den vorausgehenden Otto Mertens nicht mehr finden und mußten bei starkem Regen die Nacht in einem Latschengraben verbringen. Eine Hilfsexpedition fand die beiden Frauen erschöpft auf, der Mann war aber abgestürzt und konnte nur als Leiche geborgen werden.

○ **Drei Kinder beim Segeln ertrunken.** Ein schwerer Segelbootunfall ereignete sich bei Bornemouth (England). Dort hatten die vier Kinder eines englischen Majors eine Segeltour unternommen. Infolge widriger Winde kenterte das Boot. Ein vorüberfahrendes Schiff bemerkte auf dem gekenterten Boot ein junges Mädchen, das sich mit letzter Kraft festklammerte. Das Mädchen wurde gerettet. Sie teilte mit, daß nach dem Kentern des Bootes die übrigen Insassen beschlossen hatten, daß die älteste Schwester an Land schwimmen sollte, um Rettung herbeizuholen. Sie ist aber ertrunken. In der Zwischenzeit erlitt auch der elfjährige Bruder einen Schwächeanfall, ging unter und ertrank. Bei dem Versuch des ältesten Bruders, eines Seekadetten, den elfjährigen Knaben zu retten, ertrank auch er.

○ **Chamberlins Flugexperimente.** Der Atlantikflieger Chamberlin ist mit der „Leviathan“ von Newyork abgereist. Er beabsichtigt, auf einem Fokker-Zweidecker mit einem Wright-Motor von einem 114 Fuß langen Gerüst aufzusteigen. Er hofft, 30 Fuß vom Start eine Fahrtgeschwindigkeit von 30 Meilen gegenüber 24 der „Leviathan“ zu erreichen.

○ **Die Hochflut der Ehescheidungen.** Der Newyorker Bischof Manning in Paris hat sich in der amerikanischen Kirche in Paris gegen die Unmoral der Gegenwart gewendet und erklärt, die in Paris auf Antrag reicher Amerikaner ausgesprochenen Ehescheidungen, die dazu beitrügen, die Heirat zu einem Gegenstand des Spottes zu machen, gereichten Frankreich zur Unehre und schwerem Schaden, ebenso wie die Scheidungen in Amerika den Vereinigten Staaten zur Unehre gereichten und eine schwere Bedrohung für das amerikanische Volksleben seien.

Bunte Tageschronik.

Paris. 29 Berber sind wegen Waffendiebstahls und Ermordung eines französischen Sergeanten vom Kriegsgericht in Fez abgeurteilt worden. Da die Verurteilten einem damals noch nicht unterworfenen Stamm angehörten, beantragte der Staatsanwalt Zwangsarbeit.

Newyork. 138 000 organisierte Musiker ersuchten die Einwanderungsbehörde, alle fremden Musiker, die sich besuchsweise nach den Vereinigten Staaten begeben wollen, nicht zuzulassen, wenn sie nicht nachweisen können, daß sie wirkliche Künstler sind.

Bombay. Die Besserung der Lage in Indien dauert an. Das Hochwasser geht zurück. Die telegraphische Verbindung nach Baroda ist noch immer abgeschnitten. In Ahmadabad sind 40 000 Personen ohne Unterkunft.

Verbindlicher Schiedsspruch in der nordwestlichen Eisen- und Stahlindustrie.

Berlin. Der Reichsarbeitsminister hat den Schiedsspruch vom 20. Juli 1927 im Arbeitsstreitfall bei der Eisen- und Stahlindustrie der Gruppe Nordwest für verbindlich erklärt. Das Reichsarbeitsministerium hat gleichzeitig die Erwartung ausgesprochen, daß durch geeignete Verteilung der Arbeiter und der Arbeitszeit an den Sonnabenden der bevorstehende Produktionsausfall mindestens zum Teil ausgeglichen werden könne.

Ein Amerikaflug von Kottbus aus?

Berlin. Ein Berliner Spätabendblatt berichtet von Verhandlungen der Stadt Kottbus mit den Junkers-Werken in Dessau. Danach wollen Vertreter der Stadt Kottbus Chamberlin einen Gegenbesuch in Amerika machen und dabei gleichzeitig seinen Rekord überbieten.

Fälschungen beim Einwohnermeldeamt in Hagen.

Berlin. Auf eine Anfrage deutschnationaler Landtagsabgeordneter betreffend die Fälschung von Kartenblättern des Einwohnermeldeamts in Hagen i. W. und die Verhaftung eines Meldeamtsgehilfen, der Vorsitzender des Hagener Ostjudenvereins sei, hat der preußische Minister des Innern eine Antwort erteilt, in der festgestellt wird, daß die Fälschungen von dem städtischen Meldeamtsgehilfen Ernst Kind vorgenommen worden sind. Kind sei in Halver, Kreis Altena, geboren, bekenne sich zur reformierten Konfession und sei mit kurzer Unterbrechung seit 1903 im städtischen Dienst. Die erforderlichen gerichtlichen und polizeilichen Maßnahmen seien getroffen worden.

Selbstmord eines Liebespaares.

Tambach-Dietharz. Im Stauweiher der Talsperre bei Tambach hat sich ein Liebespaar das Leben genommen. Die sofort eingeleiteten Bergungsarbeiten gestalteten sich besonders schwierig, weil die Leichen an abschüssiger Stelle etwa 12 Meter tief im Weiher lagen. Es handelt sich um einen 25jährigen Stellschlosser aus Frankenhain und ein 19jähriges Fräulein Hoß aus Tambach-Dietharz.

Ein Viermastmotorschoner in die Luft geflogen.

Marstal. Nach einer aus Bordeaux eingetroffenen Meldung ist der Viermastmotorschoner „Elin“ aus Marstal, der sich auf einer Reise von Tunis nach Libau befand und Geschütze sowie etwa 100 Tonnen Munition an Bord hatte, in die Luft geflogen. Die Mannschaft des Schoners wurde gerettet und ist nach Bordeaux gebracht worden.

Internationale Seerechtskonferenz in Amsterdam.

Amsterdam. In der Amsterdamer Handelskammer wurde die regelmäßig alle zwei Jahre stattfindende Sitzung der Internationalen Seerechtskonferenz vom Präsidenten, dem belgischen Staatsminister und Gouverneur der Bank von Belgien Louis Frank, mit einer feierlichen Ansprache eröffnet. Auf der Konferenz sind folgende Länder vertreten: Deutschland, Belgien, Dänemark, Vereinigte Staaten von Amerika, Frankreich, Großbritannien, Griechenland, Holland, Italien, Norwegen, Schweden und Japan. Als Vertreter Deutschlands nehmen der Sekretär des Deutschen Seerechtsvereins, Dr. Sieveking-Hamburg, der Generaldirektor des Norddeutschen Lloyds, Geheimrat Stimmig, Direktor der Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg, Direktor Basserman von der Deutschen Bank in Hamburg und mehrere andere Herren teil. Die Sitzungen der Konferenz, deren Zweck in der Herstellung einer weiteren Vereinheitlichung der Seerechtsnormen, insbesondere mit Bezug auf die obligatorische Versicherung der Schiffsreisenden und der Schiffsfrachten besteht, werden vier Tage in Anspruch nehmen.

Vierter Internationaler Gewerkschaftskongreß.

Paris. Nachdem bereits der französische Gewerkschaftskongreß in Paris getagt hat, findet nunmehr der Vierte Internationale Gewerkschaftskonferenz hier statt, an dem 280 Delegierte aus 27 Staaten teilnehmen. Den Vorsitz führt Purcell-England. Deutschland hat 15 Stimmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219270803-13/fragment/page=0002

Absturz eines englischen Flugzeuges.

London. Über Farnborough stürzte ein Flugzeug der englischen Nordflotte ab. Der Apparat zerschellte, die beiden Insassen konnten nur als Leichen geborgen werden.

Chamberlin gelandet.

Newyork. Der Flieger Chamberlin, der von dem Dampfer „Leviathan" vom Meer aus einen Probeflug unternehmen wollte, ist in Curtissfield (Longislands) gelandet. Der Nebel hinderte ihn daran, nach Teterboro weiterzufliegen.

*** Großfeuer in einem badischen Dorf.** In der Nacht zum 1. August ist in Rußloch bei Heidelberg zum zweiten Male innerhalb kurzer Zeit ein Großfeuer ausgebrochen, das in kurzer Zeit einen großen Umfang annahm und auf einen ganzen Häuserblock überging. Der Brand brach etwa um 1 Uhr nachts in einer mit Getreide gefüllten Scheune aus und griff bald auf mehrere angrenzende Wohnhäuser und Scheunen über. Ein Funkenregen ergoß sich über den ganzen Ort, der in schwere Gefahr geriet. Mit welcher Schnelligkeit das Fur um sich griff, geht daraus hervor, daß die Hausbewohner kaum noch das nackte Leben retten konnten, während das ganze Inventar ein Raub der Flammen wurde. Infolge der Ausdehnung des Feuers mußten die Feuerwehren von Rußloch, Leimen und schließlich auch die Berufsfeuerwehr von Heidelberg mit der Motorspritze zu Hilfe gerufen werden. Insgesamt sind 16 Gebäude niedergebrannt, darunter 7 Wohnhäuser, 4 Scheunen und 5 Stallungen. Es wird Brandstiftung vermutet.

□ Flugpostes. Vom 1. August an verkehrt eine besonders schnelle Luftpost zwischen Berlin und Frankfurt a. M. ohne Zwischenlandung zur Beförderung gewöhnlicher und eingeschriebener Briefpost und von Zeitungen. Abflug werktäglich von Berlin 12,20, von Frankfurt a. M. 17,15 Uhr, Flugdauer nur zwei Stunden. Die Luftpost München—Bad Reichenhall verkehrt vom 1. August an über Salzburg. Abflug München werktäglich 8,00 Uhr, an Salzburg 9,00 Uhr, an Bad Reichenhall 9,25 Uhr, zurück Bad Reichenhall 16,25 Uhr, an Salzburg 16,35 Uhr, an München 17,50 Uhr.

Unnötige Währungsbesorgnisse.

In der letzten Zeit sind auch aus Kreisen der Sparkassenkundschaft verschiedentlich Befürchtungen wegen einer Gefährdung der Währung laut geworden; sie haben in einzelnen Fällen zu Anträgen von Sparkassen auf Wiedereinführung der Wertbeständigkeitsklausel im Sparkassenverkehr geführt. Diese Befürchtungen gehen auf irrige Anschauungen über das Wesen der Inflation bezw. auf falsche Beurteilung der wirtschaftlichen Zusammenhänge zwischen Währung und Preisgestaltung zurück. Sie entbehren jeglicher tatsächlichen Grundlage.

Die deutsche Währung ist und bleibt stabil. Eine Darlegung der richtigen Zusammenhänge wird am wirksamsten die Aufklärung bringen, die notwendig ist, um eine Beunruhigung der breiteren Bevölkerungskreise über das Schicksal der Währung zu vermeiden.

Eine Inflation kann nur dann eintreten, wenn der Zahlungsmittelumlauf den Bedarf der Wirtschaft an Umlaufsgeld übersteigt, wenn mehr Geldzeichen ausgegeben werden, als der Verkehr benötigt. Ursachen einer übermäßigen Notenausgabe können Kreditansprüche des Staates und der Wirtschaft sein. Von beiden Seiten droht gegenwärtig der Währung keine Gefahr. Der Reichsetat ist ausgeglichen, notwendige Mehrausgaben können durch langfristige Anleihen, also ohne Beanspruchung der Notenbank, bestritten werden. Ein Rückgriff auf die Reichsbank ist, im Gegensatz zur früheren Bankverfassung, nach dem neuen Bankgesetz auch nicht möglich; die Reichsbank ist ein autonomes Institut, das der Reichsverwaltung gegenüber seine Selbständigkeit zu wahren hat. Gegen zu starke Kreditansprüche der Wirtschaft kann sich die Reichsbank durch das Mittel der Diskontpolitik und der Kreditrestriktion schützen; sie hat im Bedarfsfalle beide Mittel angewandt und ist, wie die Reichsbankleitung uns zu erklären ausdrücklich ermächtigt hat, fest entschlossen, nötigenfalls auch in Zukunft hiervon unnachsichtig Gebrauch zu machen. Die Währung wird unter allen Umständen stabil gehalten, wenn es sein muß, auf Kosten der Wirtschaft! Ein sicheres Zeichen zur Beurteilung der Währungslage bildet die Höhe der Notendeckung. Bekanntlich ist die Deckung bei uns mit 40 Prozent des Notenumlaufs erheblich höher gesetzt, als die Bestimmungen des alten Bankgesetzes vorschreiben. Auch nach den Devisenabflüssen der letzten Monate verfügt die Reichsbank über völlig ausreichende Gold- und Devisenbestände, so daß die Deckungsgrenze stets innegehalten, ebenso aber notwendig werdende Interventionen am Devisenmarkt durchgeführt werden können. Sollte die Gold- und Devisendeckung sich zu stark verringern, so wird die Reichsbank jederzeit bereit sein, daraus die Konsequenzen zu ziehen und den Notenumlauf einzuschränken. Die Reichsbankleitung stellt die Währung und ihre Stabilität unbedingt über die Wirtschaft und ihre Kreditbedürfnisse. Darin gehen mit ihr alle verantwortlichen Wirtschaftskreise vollständig einig.

Auch die Devisenpolitik des Reparationsagenten kann für unsere Währung nie eine Gefahr bilden, weil auch für ihn die durch die Dawesgesetze festgelegte Verpflichtung besteht, die Umwandlung von Markguthaben in ausländische Währung nur insoweit vorzunehmen, als es der Devisenmarkt ohne Bedrohung der Stabilität der deutschen Währung zuläßt. Der Reparationsagent selbst weist in seinem vor kurzem veröffentlichten Bericht ausdrücklich auf die starke Stellung der Reichsbank hin, indem er wörtlich sagt: „Die Reichsbank als der Wächter der deutschen Währung hat weitgehende Mittel und Ermächtigungen, und die Stabilität der deutschen Währung bleibt völlig gesichert."

Daß bei dieser Sachlage Inflationsgerüchte überhaupt auftauchen können, läßt sich nur aus einer bedauerlichen Unwissenheit der Bevölkerung in Währungsdingen, besser aus einem ebenso gefährlichen Halbwissen erklären. Als Inflationserscheinungen werden Wirtschaftsvorgänge der Gegenwart angesprochen, die zwar bei oberflächlicher Betrachtung gewisse Aehnlichkeit mit Erfahrungen aus der Geldentwertungsperiode aufweisen können, die aber in ihrem Wesen und ihrer Auswirkung von ihnen grundverschieden sind. So liegt es vor allem bei der Beurteilung der Preisentwicklung. Die geplante Porto- und Tariferhöhung, vereinzelte Preissteigerungen, haben vor allem Besorgnisse wegen der Währung hervorgerufen, weil man aus der Inflationszeit die endlose Kette der Tariferhöhungen, Lohnerhöhungen und Preissteigerungen kannte und fürchtete. Man übersieht jedoch dabei, daß Preisentwicklungen in normalen Zeiten von der Warenseite und nicht von der Geldseite ihren Ausgang nehmen. Angebot und Nachfrage von Ware bestimmen den Preis. In Zeiten des Konjunkturaufschwunges, in denen wir leben, sind Preissteigerungen durchaus nicht selten; sie sind das Ergebnis der zunehmenden Unternehmungslust und der Kaufkrafterhöhung. Diese Wellenbewegung der Preise kannte auch die Vorkriegszeit, ohne daß jemand dabei im entferntesten an eine Inflation dachte. Die allgemeine Erhöhung des Preisniveaus, die wir in der Nachkriegszeit feststellen, ist keine deutsche, sondern eine internationale Angelegenheit. Bei vielen Erzeugnissen ist zudem die Preisgestaltung von den internationalen Marktverhältnissen direkt abhängig.

Wenn weiter darauf hingewiesen wird, daß immer noch langfristige Hypothekenkredite und Anleihen auf Goldmark und nicht auf Reichsmark gestellt werden, so ist daran zu erinnern, daß diese Uebung schon in der Friedenszeit bestand. Auch damals war es unbekommen, langfristige Forderungen und Verpflichtungen auf Goldgrundlage abzuschließen. Im kurzfristigen Verkehr dagegen hatte sich früher die Goldrechnung nie eingebürgert. Allgemein ist zur Wertbeständigkeitsklausel zu sagen, daß sie auch in der Zeit unmittelbar nach der Stabilisierung nur eine Zusatzsicherung war und als solche angesehen wurde. Sie konnte in Fortfall kommen, ohne daß irgendwie Störungen im Einlagenzufluß eintraten. Ihr Vorhandensein bezw. ihre Wiedereinführung im gegenwärtigen Augenblick wäre gleichbedeutend mit Mißtrauenskundgebung gegen die Währung und kann schon deswegen nicht in Frage kommen. In welchem Maße das Ausland der neuen Währung Vertrauen schenkt, zeigt der Umstand, daß die Reichsmark und das Reichsmarkalzept im internationalen Verkehr sich mehr und mehr einbürgern. Auch das deutsche Volk hat allen Grund, volles Vertrauen zur Währung zu hegen. Strenge Gesetze und eine ihrer großen Verantwortung bewußte Reichsbankleitung bieten die Gewähr für die unbedingte Aufrechterhaltung der Stabilität der deutschen Währung!

*** Das Dorfkind in der Großstadt.** Ein wahres Geschichtchen. Die Mutter vom Lande geht mit ihrem fünfjährigen Töchterchen in der Großstadt an einem Friseurgeschäft vorüber, in dessen Schaufenster eine Anzahl Köpfe (sog. „falsche Wilhelms") hängen. Diese erregen die Aufmerksamkeit des Kindes und es ruft seiner Mutter zu: „O, Mama, sieh mal die vielen Pferdeschwänze".

Entgegnung.

Als Mitglied der Arbeitsgemeinschaft zur Vorbereitung der Heldendenkmalsweihe halte ich mich für berechtigt, ja fühle ich mich geradezu verpflichtet, auf das „Eingesandt" in voriger Nummer folgendes zu erwidern: Wenn auch das Marktfest lediglich dem Gedanken des Heimatfestes dienen soll, also mit den Feierlichkeiten am darauffolgenden Sonntag nur lose zusammenhängt, so war sich die Arbeitsgemeinschaft von vornherein darüber klar, daß an dem Abend alles vermieden werden müsse, was das weihevolle Gedenken an unsere gefallenen Helden stören würde und die Hinterbliebenen in ihren heiligsten Gefühlen verletzen könnte.

Die Volkstänze —, wem das Wort „Tänze" unschön klingt, der möge „Reigen" sagen — die Herr Kantor Scholkmann mit einer Anzahl junger Damen von hier aufzuführen freundlichst übernommen hat, sollen zeigen, wie wir durch Beherrschung unseres Körpers, durch sinngemäße Schritt- und Armbewegungen unser tiefstes Empfinden, auch Mitgefühl und Trauer, zum Ausdruck bringen können.

Mit Tanz in unserm Sinne haben diese Vorführungen nichts, aber auch garnichts zu tun. Auch der Umstand, daß die Schützengilde, welche ursprünglich im Sinn hatte, ihr Scheibenschießen am Tage der Denkmalsweihe abzuhalten, den Gedanken im Verlauf der Unterredung sofort fallen ließ — der Schützenhauptmann gehört der Arbeitsgemeinschaft an — zeigt, daß Einmütigkeit herrscht in dem Bestreben aller, was nach Lustbarkeit, Vergnügen und Tanzbelustigung aussah, fern zu halten. Der Ernst und die Würde des Tages sollen durch nichts beeinträchtigt werden.

Langguth, Pastor.

Eingesandt.

Wir Unterzeichneten fragen hiermit ergebenst an, ob die in Aussicht gestellte Denkmalsweihe so stattfinden soll, wie sie im „Nebraer Anzeiger" veröffentlicht wird. Sollte dies der Fall sein, so sprechen wir als Vertreter der Hinterbliebenen und Waisen der im Weltkrieg 1914—18 Gefallenen, sowie aller seelisch und körperlich Geschädigten unser Mißtrauen aus. Wie kommt es, daß an Stelle der Kriegsopfer von 1914—18 die Veteranen von 1870—71 in den Festausschuß gewählt worden sind? Wie es uns scheint, ist das Denkmal für die Veteranen von 1870—71 erbaut? Wenn wir uns die Gedenktafel betrachten, so finden wir, daß 90 Prozent der Gefallenen der Arbeiterschaft angehören. Warum ist nun auch der Festausschuß so einseitig gebildet?? Wir glauben sicher, daß die Einweihung, wie sie von uns gefordert wurde, die Ursache ist. Wir fordern nach wie vor im Namen der Kriegsopfer eine schlichte Trauerfeier. Wir sehen in dieser Denkmalsweihe, die mit dem Heimatstag verbunden ist, eine direkte Verhöhnung der Gefallenen, denn dieser Tag ist doch für die Witwen und Waisen ein Schmerzenstag aber kein Freudenstag, wie das Programm den Heimatstag vorschreibt. Der Magistrat und Festausschuß hat dafür gesorgt, daß die Trauer um unsere Gefallenen nicht so eintönig wird, selbige haben die Vereine gebeten, Aufführungen zu veranstalten. Es ist bedauerlich, daß für unsere Gefallenen noch nicht einmal einen Tag getrauert werden kann, denn laut Programm beginnt um 3 Uhr der Festrummel.

Das ist der Dank des Vaterlandes!

Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, Ortsgruppe Nebra.
Der Vorstand.

Turn- und Sportnachrichten.

Schülerabteilung.

Die nächste Turnstunde für Schüler findet kommenden Donnerstag von 6—8 Uhr im „Ratskeller" statt.

* * *

Betr. Turn- und Sportabzeichen

Diejenigen Turner, welche gewillt sind, die Prüfung für das deutsche Turn- und Sportabzeichen abzulegen, wollen sich unter Angabe der Geburtsdaten bis zum **5. August d. Js.** beim unterzeichneten Volksturnwart melden.

Helmuth Fulsche.

Um Hans Güldenherz

ROMAN von WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(2. Fortsetzung.)

„Herr Oberingenieur, ich teile Ihnen mit, daß Herr Armstrong Sie noch heute sprechen will."

„Wollen Sie mir sagen, um was es sich handelt. Herr Direktor?"

„Keine Ahnung, lieber Güldenherz. Ihr geschäftlicher Kram ist in mustergültiger Ordnung. Es muß eine Angelegenheit privater Natur sein."

„Ich habe mit Herrn Armstrong nichts Privates zu erledigen."

„Ja — dann weiß ich nichts. Auf alle Fälle kommen Sie. Der Alte wettert an allen Ecken und Kanten."

Förmlich ängstlich klang die Stimme aus dem Apparate.

„Es tut mir sehr leid, Herr Direktor. Sagen Sie Mr. Armstrong, daß ich bis zum 18. früh im Carlton-Hotel wohne. Wenn er etwas von mir will, dann stehe ich ihm hier zur Verfügung."

Einen Augenblick war es still im Apparat.

„Mr. Güldenherz," sagte der Direktor wieder, „Sie erwarten doch nicht im Ernst, daß ich Ihre Antwort Mr. Armstrong übermittele."

„Mr. Shuffand, Armstrong hat mich regulär herausgeschmissen. Ich denke nicht daran, noch einmal zurückzukommen. Lassen Sie es sich gut gehen, Herr Direktor. Guten Tag!"

Rasch, ohne die Antwort abzuwarten, legte er den Hörer auf.

Als er wieder zu Hein trat, sah er in dessen Augen ein bittendes Fragen.

„Direktor Shuffand war es, Hein! Armstrong läßt mich bitten, noch einmal zurückzukommen. Ich habe es abgelehnt."

Heins Kindergesicht war eitel Freude.

* * *

Abend!

Hans Güldenherz hatte sich auf sein Zimmer begeben und wollte sich zum Schlafen niederlegen, als es klopfte.

Der Zimmerkellner stand in der Tür.

„Mr. Güldenherz werden zu sprechen gewünscht."

„Ich lasse bitten!"

Zwei Herren mit glattrasierten Gesichtern traten ein und verbeugten sich leicht.

„Mister Güldenherz?"

„Der bin ich!"

„Ich muß Sie bitten, uns zu folgen." Sie wiesen die Ausweismarken des Polizeipräsidiums vor.

Güldenherz' Erstaunen wich einem bitteren Lachen. Er starrte sie beide an, dann nickte er: „So, das hat der Armstrong fein gemacht. Was ist also los, meine Herren?"

„Wir haben lediglich Ordre, Sie sofort im Flugzeug nach Indiana zu bringen."

Güldenherz nickte gleichgültig: „Es ist gut, meine Herren. Ich will Ihnen Ihre Aufgabe nicht unnütz erschweren. Hein!"

Der Gerufene steckte den Kopf durch die Verbindungstür.

„Ich fahre jetzt nach Indiana. Morgen bin ich wieder hier."

„Jawohl, Herr Güldenherz!"

„Packen Sie auf meine Sachen auf!"

„Jawohl, Herr!" beteuerte der Riese.

Ein kurzes Händeschütteln.

Autofahren. Flugplatz.

Der Apparat stand schon bereit und man wartete des Passagiers. Mit größter Hochachtung wurde der Ingenieur empfangen. Seine Schönheit machte auch hier sofort Aufsehen.

Die Propeller surrten.

Hans Güldenherz stieg ein. Das Flugzeug rollte davon und war bald im Dunkel verschwunden.

* * *

Es war abends um elf Uhr, als sich der große, breitschultrige Armstrong und der schlanke, trotzige Güldenherz gegenüberstanden.

Armstrong wehrte sich gegen den starken Eindruck, den die Schönheit des Mannes auf ihn machte.

Persönlichkeit stand gegen Persönlichkeit.

„Warum weigerten Sie sich, noch einmal zurück zu mir zu kommen?" fragte Armstrong.

„Ich wollte nicht, Herr Armstrong. Ich hatte Ihnen nichts mehr zu sagen," antwortete Güldenherz erbittert.

„So! Sie wollten nicht, junger Mann. Das ist eigentlich recht unhöflich gegen mich alten Mann."

„Sie haben sich durch Hinzuziehen der Polizei für meine Unhöflichkeit entsprechend entschädigt, Herr Armstrong," sagte der Ingenieur eisig.

Ueber die ernsten Züge Armstrongs glitt ein Lächeln. Er sagte dann höflich: „Es tut mir leid, Mr. Güldenherz. Ihre Hartköpfigkeit zwang mich zu dem ungewöhnlichen Schritte."

„Er war unfair!"

Erbittert schrie es ihm der Junge ins Gesicht und in den Mienen des Millionärs begann es zu wetterleuchten.

„Was fällt Ihnen ein, Mr. Güldenherz! Ein Armstrong war nie unfair. Hüten Sie Ihre Worte und bleiben Sie in Ihren Schranken. Zwischen uns beiden klafft doch wohl ein Unterschied."

„Ein Unterschied!" antwortete Güldenherz in steigender Erbitterung. „Jawohl, der klafft zwischen uns. Sie haben viel Geld und ich herzlich wenig, aber genug für mich. Und ich bin ein Mensch und Sie . . ." Er hielt inne. Das Wort wollte ihm nicht über die Lippen.

„Was bin ich? Jetzt nicht kneifen. Jetzt ausreden!" Der Millionär bemühte sich ruhig zu sein.

„Wollen Sie einmal die Wahrheit hören? Ja, ich will sie Ihnen sagen: Sie sind ein Unmensch."

Jetzt war es heraus.

Und es war ein Schlag für den reichen, allmächtigen Mann. Unfaßbar erschien es ihm, daß es einer wagen könnte, ihm dieses Wort ins Gesicht zu schleudern.

Dann kam der Zorn. Die Adern an den Schläfen schwollen.

„Sie lügen . . .!"

Bitter lachte Güldenherz auf.

„Ist die Wahrheit so bitter, Herr Armstrong? Sagen Sie mir das eine: Haben Sie schon einmal daran gedacht, daß in Ihren Werken achtzigtausend Menschen arbeiten, denen Sie die Seele genommen haben?"

„Ich? Achtzigtausend Menschen gebe ich Brot und Lohn! Das weiß ich!"

„Es sind nicht mehr Menschen, Herr Armstrong, es sind Maschinen, die nur arbeiten, essen und schlafen können. Ihr genial-teuflisches Arbeitssystem, das schlimmer ist als die Ketten eines Galeerensklaven, hat sie alle entnervt, hat ihnen die Seele genommen. Stumpfe, abgearbeitete Kreaturen sind es noch, nicht mehr Geschöpfe Gottes."

Der Millionär wollte heftig antworten, aber die leidenschaftlich brennenden Augen Hans Güldenherz', seine flammende, hinreißende Männerschönheit, bannten ihm das Wort.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219270803-13/fragment/page=0003

Beobachter im Unstruttale.

Es ist die Zeit der Pilze, und so mancher geht in den Wald, sich ein Gericht zu suchen, und kommt dann enttäuscht mit ein paar angeknabberten Täublingen, von denen er gehört hat, daß sie eßbar sind, heim. Wie reich unsere Wälder an eßbaren Pilzen sind, wissen die wenigsten Anwohner, denn ihre Kenntnisse beschränken sich auf Steinpilze, Pfifferlinge und etwa noch eine Sorte Champignons. Der Wald, unser Ziegelrodaer Forst, aber liefert bis tief in den Herbst hinein eine Fülle und Abwechslung von Pilzen, welche alle schmackhafte Gerichte liefern.

Da sind die prachtvollen kleinen Stockschwämme, welche man in Massen an alten Stammstöcken findet, unten braun, nicht zu verwechseln mit dem Schwefelkopf, welcher unten grüne Blätter hat und noch größre Flächen bedeckt.

Der Perlpilz, welcher meist umgetreten wird, aber einer der vorzüglichsten Eßpilze ist. Oben ist er weißrosa, wird leicht von Maden durchfressen — eben wie der Champignon —, die Oberhaut läßt sich leicht abziehen; auf ihr befinden sich die sogenannten Perlen, kleine Buckelchen oder Warzen; er wächst überall, oft in herrlichen Exemplaren. Der echte Reizker mit seinen bunten Ringen, grünanlaufenden und gelben Saft, wächst oft massenweise im Gebüsch. — Die Butterpilze und Maronenröhrlinge, ebenso die Rotfußröhrlinge, Kapuziner und Bittenpilz stampft man gewöhnlich kaputt. Der Kreisling, wie im Kranz angesät, auf dünnem Stiel, ein kleiner Pilz, gibt ein vorzügliches Gericht. Nur die Köpfe nimmt man und hat in 5 Minuten eine Schüssel voll. Der Regenschirmpilz oder Parasolpilz, jung gegessen, ist gut, ebenso der Schmirling. Der kleine Museronz, auf einer Tannennadel wachsend, gibt eine gute Suppe und Sosenwürze. Die schwarzgraue Totentrompete eignet sich zum Gemüse als auch zum trocknen und wächst massenhaft. — Täublinge und Stoppelschwamm sind eßbare aber grobe Pilze. Der am längsten zu findende Pilz, bis Dezember, wenn das Wetter nicht zu kalt ist, ist der Halimasch, im jungen Zustand ganz vorzüglich und wächst haufenweise.

Eines muß noch scharf gerügt werden: Warum zertritt und zerlatscht man Pilze, die man nicht kennt? — Muß der Mensch immer zeigen, was er für ein zerstörungswütiges, undankbarer Geschöpf ist? Wie manchem Käferchen wird sein Haus und Schutzdach zerstört; und wie traurig steht ein Weg aus, den so ein Pilzsammler gegangen ist! Roheit, die keinem Menschen wohlansteht. Das zeugt vom Beobachter im Unstruttale. Wenn man in Gottes Natur geht, soll man auch Gottes Werke achten; und was einem nicht gut dünkt, erfreut und sättigt andere! So laß die Blumen blühen und die Giftpilze wachsen! Es find alles Gottes Werke! Ein anständiger Mensch zerlatscht keine Gotteswerke.

Ist der Steuerpflichtige verpflichtet Bücher zu führen? Im allgemeinen kann der Steuerpflichtige zu einer gesetzlichen Buchführung, wie es das Handelsgesetzbuch vorschreibt, nicht gezwungen werden. Wohl aber zu Aufzeichnungen seiner Einnahmen und Ausgaben. Das Umsatzsteuergesetz schreibt laut §§ 1 und 31 allen Landwirten, Gewerbetreibenden, Handwerkern usw., ob groß oder klein ob im Haupt- oder Nebenberuf, vor, ihre Umsätze zu buchen und vierteljährlich zusammenzustellen. Wer dieser Vorschrift nicht nachkommt, kann mit 500 RM. bestraft werden, und durch hohe Ordnungsstrafen zur Beachtung dieser Vorschrift gezwungen werden. Außerdem wird er nach Ermessen der Steuerbehörde eingeschätzt, verliert die sonstigen Rechtsmittel und hat nur die Beschwerde an das Landesfinanzamt. Hinterziehungen werden außerdem lt. § 43 mit Geldstrafe bis zum zwanzigfachen Betrag der hinterzogenen Steuer oder mit Gefängnis bestraft.

* **Der sichtbare Herzschlag.** Durch verschiedene Zeitungen ging kürzlich die Nachricht, daß der Pulsresonator, ein Apparat, der die Frequenz der Herzschläge und ihre Veränderung durch besondere Einflüsse (Schreck, Erregung, Krankheit usw.) aufzeichnet, als ein neuer amerikanischer Apparat bezeichnet wird. Wie wir von der Elektrizitäts-Gesellschaft „Sanitas", Berlin N 24 erfahren, beruht diese Notiz auf einem Irrtum; denn der betreffende Apparat, der Pulsresonator, ist keine amerikanische Erfindung, sondern ist von Herrn Prof. Dr. ing. Rudolf Goldschmidt erfunden und von der Sanitas-Gesellschaft hergestellt. Herr Prof. Goldschmidt ist der Erbauer der Radiogroßstation Tuckerton; er hat auch die Hochfrequenzmaschine erfunden, vermittels welcher kurz nach Ausbruch des Krieges, nachdem die deutschen Uebersee-Kabel zerschnitten waren, die drahtlose Verständigung mit Amerika hergestellt wurde. Im Interesse der deutschen Wissenschaft und Technik sei also vermerkt, daß der Pulsresonator keine amerikanische, sondern eine rein deutsche Erfindung ist und in Deutschland hergestellt wird.

Vermischtes.

= „Bitte, im Flugzeug zu erscheinen!" Man kennt die Kleidervorschriften auf Einladungen zu Abendunterhaltungen, Galavorstellungen, Bällen usw.: „Die Gäste werden höflichst gebeten, im Smoking, im Frack, in großer Abendtoilette mit „Halsausschnitt" oder sonstwie zu erscheinen. Nun stelle man sich vor, daß jemand auf die Einladungskarte setzt: „Die Gäste werden ersucht, im Flugzeug zu erscheinen!" Um es von vornherein zu sagen: Zeug ist hier nicht im Sinne von Kleiderstoff zu nehmen, so daß es etwa heißen sollte, man möge im Fliegerdreß zum Ball kommen. Nein, es handelt sich um veritables Flugzeug mit Motor, Propeller und anderen technischen Eigenschaften, in dem man zu einer gewissen Abendunterhaltung heransausen sollte. Gedachte Abendunterhaltung war ein Londoner Gartenfest, veranstaltet von der Lady Townshend, einer Dame also mit sehr bekanntem Namen: ist doch mit dem Namen Townshend für die Engländer die Erinnerung an eine der schmerzlichsten Niederlagen im Weltkriege, an Kut-el-Amara, verbunden! Aber was kann die Lady Townshend für Kut-el-Amara? Die Lady wünschte, daß ihre Gäste ihr zuflögen, und alle, alle kamen geflogen. Es wird leider nicht mitgeteilt, ob für die Flugzeuge ein Flughafen oder eine Art Garage angelegt war, und ob Rekorde geflogen wurden — aber schön bleibt die Sache unter allen Umständen, und man weiß nicht, ob nach diesem Vorbilde das Flugzeug nicht eines Tages mitten in einen Ballsaal hineinplatzen wird.

Voraussichtliches Wetter

Am 3. August: Abwechselnd heiter und wolkig, etwas kühler, meist trocken. Am 4.: Ziemlich heiter, trocken, früh mäßig kühl, Tag etwas wärmer. Am 5.: Ziemlich heiter, etwas wärmer, trocken bis auf Gewitterbildungen.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch, den 3. August 1927,** 5 Uhr nachm., wird im **Holzapfel'schen Lokale** in **Memleben** die Anfuhr von **Pflastersteinen, Kies** und **Tiefbordsteinen** zum Straßenbau Bucha-Memleben öffentlich an den Mindestfordernden vergeben.

Donnndorf, den 29. Juli 1927. **Elze,** Straßenmeister.

Inventarversteigerung

in der **Grabenmühle bei Bitzenburg** an der Unstrut.

Am Freitag, 5. Aug. 1927, vorm. 9½ Uhr

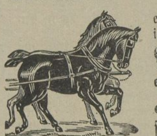
werden daselbst folgende gebrauchte Gegenstände meistbietend gegen Barzahlung versteigert:

Obstleitern, Harken, Gießkanne, 1 Kastenwagen, 1 Wagenwippe, 1 Pflugkarre, 1 Vorhängewagen, 2 Holzeggen, 1 Ortscheit, 1 Kipphöhle, 1 Ambos, 1 Schweinekasten, 1 Bohrleiher, 1 Bremsvorleger, 6 Wagenschämel, Eimer, 1 Futterkasten, 3 Ackergeschirre, 1 Tragkissen, 1 Aufhalter, 2 Stangenketten, Mistgabeln, 1 Spitzhacke, 2 Bohrer, 1 Schmelztiegel, 1 Nagelzieher, 1 Rohrschneider, 1 Wandtafel, 1 Schleifstein, Leimzwingen, 1 Waage, 3 Sackkarren, 1 Schuttkarre, 1 Kartoffelgabel, 1 Holztreppe, 1 Gartenstuhl, 1 Rohrbürste, Erntegarn, Schmierbüchsen, Dichtungsschnur, Sackhaken, Türbeschläge, 2 Räder, 1 Hacke, Drahtgaze, 1 Spucknapf, Deckengurte, Maulwurfsfallen, Briefumschläge, Blechplomben, Bürsten, Etiquetten, 1 Pinsel, 4 Haken, 1 Hackmesser, 1 Bindepflock, Rübenhandhackmaschine, Handigel, Holzkloben, Sensen, Garbenbinder, Mistbeet- und andere Fenster, Bierkasten, 1 Besen, 2 Dezimalwagen mit Gewichten, 1 Grasmähmaschine, 2 Reichgabeln, 3 Mehlschaufeln, 1 Flaschenzug, 3 Riemenscheiben, 1 Wagebalken, 1 Ortscheit, 2 Sielengeschirre, verschied. Geschirrteile für Pferde u. Ochsen, 2 Schaufeln, 1 Baumkratze, 1 Häckselmesser, 1 Wassertrage, 3 Rübenhebeeisen, 5 andere Eisen, 1 Baumhacke, 6 Gliederketten, 1 kompl. Kutschgeschirr, Zugstränge, 1 Kloben, 4 Rübenstecker, 19 Pferdekummete, 1 Schraubstock, 1 Tafel mit 2 Böcken, 1 Düngersieb, 1 Düngermühle, 1 Sackklopfmaschine, 200 Flaschen Taragonawein.

Die Versteigerung findet **bestimmt** statt. Besichtigung vom **3. August** ab gestattet.

Poppe, Rechtsbeistand u. Versteigerer, **Wiehe.**

G. Falkenstein & Sohn, Pferdehdlg., **Heldrungen**



empfiehlt von heute ab frische Transporte in jungen holsteinischen u. ermländischen

Acker- und Wagenpferde

erstkl. direkt importierte belg. Ackerpferde, mehrere Gespanne **leichte Wagenpferde**

sowie einige **prima Reitpferde.**

Gleichzeitig können daselbst von größeren Gütern **eingetauschte Arbeitspferde** billig abgegeben werden.

MEYERS REISEBÜCHER

unentbehrliche Führer für die Reise

Ausführliche Verzeichnisse mit Preisangaben kostenfrei durch jede Buchhandlung oder den

Verlag des Bibliographischen Instituts Leipzig

Bauholz

nach Liste, sowie alle anderen Bauhölzer:

Rauhspund
Schalbretter
Dachlatten
Rüstbohlen
Rüststangen

offerieren preiswert

Thüringer Holzwerke, Rossleben Telefon Nr. 63

Alle

Drucksachen

für jeglichen Privat- und Geschäftsbedarf in einfachster und feinster Ausführung werden jederzeit in kürzester Frist bei billigster Preisberechnung geliefert . . . . .

Wilh. Sauer
Buchdruckerei Roßleben a. Unstr.

MODENSCHAU

Lyon's illustrierte Zeitschrift für Heim und Gesellschaft

Erscheint monatlich im Umfange von 58 Seiten in eleganter, mehrfarbiger Ausstattung
30 Seiten Mode
28 Seiten Unterhaltung

Ueber 120 neue Modelle in jedem Heft

Preis **60** Pfennig

Unentbehrlich für Schneiderei

Zu haben in allen Buchhandlungen

Dank.

Für die uns ganz unerwartet zugegangenen überaus zahlreichen Glückwünsche und Geschenke, ebenso für die rege Anteilnahme an unserer Freude anläßlich unserer goldenen Hochzeit, sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank. Allen lieben Verwandten, Bekannten, insbesondere meinem werten Herrn Chef, dem Kantorpersonal und den lieben langjährigen Mitarbeitern für die erhaltenen Geschenke und Gratulationen sei noch besonders gedankt.

Hermann Schmidt und Frau
Johanne geb. Fischer.

Kein Geschäftsmann oder Handwerker sollte versäumen, von Zeit zu Zeit seine Firma in Erinnerung zu bringen!

Inserieren bringt Gewinn!

Säuglingsfürsorge
Beratungsstunde
am **Freitag, 5. Aug.,** nachmittags 3 Uhr im „Ratskeller".

Frühkartoffeln

blaue Odenwälder, i. kleinen und großen Posten verkauft

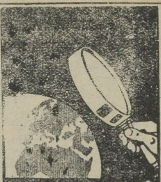
Gräbe, Pretitz.

Nur heute

Mein Seifenschlager

4 Riegel Kernseifen (garant. rein)
1 Paket Bleichsoda, 1 Paket Ata
zusammmen **nur 98** ₰

Herrmann.



KOSMOS
Gesellschaft der Naturfreunde
bietet für jedermann einen
billigen und guten
Lesestoff
Belehrend · Unterhaltend
... bei dem Vierteljahresbeitrag von
nur RM **1,80**
jährlich 12 reich illustrierte Monatshefte und 4 gute Bücher erster Schriftsteller sowie Preisvergünstigungen beim Bezug aller Kosmosveröffentlichungen
Anmeldung durch jede Buchhandlung oder bei der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart
Prospekt kostenlos

Der deutsche Rundfunk

Größte Funkzeitschrift mit allen Programmen und großem Unterhaltungs- und Bastlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Bestellung bei jedem Postamt und in jeder Buchhandlung.

Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren **herzlichsten Dank.** Besonderen Dank Herrn Postor Langguth für seine trostreichen Worte am Grabe.

In tiefer Trauer:
Otto Rudolph und Kinder.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219270803-13/fragment/page=0004

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort"

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 0.85 Mk.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 21. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 15 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 61 — Mittwoch den 3. August 1927 — 40. Jahrgang.

Die erste Milliarde.

Mit der achselzuckenden Kaltherzigkeit, die eben nur ein Engländer aufbringen kann, hat der Unterstaatssekretär Locker Lampson vor ein paar Tagen im Unterhaus erklärt, daß an eine Räumung der Rheinlande erst dann gedacht werden kann, wenn Deutschland alle seine Verpflichtungen erfülle. Daß wir die Entwaffnungsbestimmungen durchgeführt haben, vermag die Botschafterkonferenz nicht mehr abzuleugnen, und der Bericht des Reparationsagenten über die Ausführung des Dawes-Plans in den ersten neun Monaten des jetzt laufenden, also des dritten Reparationsjahres beweist, daß wir auch unsere daraus entstehenden finanziellen Verpflichtungen auf den Pfennig genau beglichen haben. Überdies sagt es der Bericht selbst an zahlreichen Stellen.

Es ist eine leider nur allzu wahre Tatsache, daß man in Deutschland diesen Dawes-Verpflichtungen vorläufig viel zu wenig Aufmerksamkeit schenkt. Denn das deutsche Volk verspürt nicht unmittelbar, welche Leistungen es zu bewältigen hat. Verspürt auch nur allzu indirekt, wie sich diese Verpflichtungen auswirken. Dabei wäre der berüchtigte „Schwarze Freitag", der 13. Mai, an der Börse nicht möglich gewesen, wenn nicht vorher der Reparationsagent durch einen großen Bartransfer (Verrechnung und Überweisung in fremde Währung) den Devisenvorrat der Reichsbank erheblich verkleinert hätte, so daß eine radikale Maßregel erfolgen mußte, um unsere Währung vor einer Erschütterung zu bewahren.

Im dritten Reparationsjahr erhält der Generalagent Parker Gilbert nicht weniger als eineinhalb Milliarden Mark. Davon bezahlt die Reichsbahn 550 Millionen, dazu noch 290 Millionen Beförderungssteuer; 250 Millionen entfallen auf die Verzinsung der Industrieobligationen und 410 Millionen werden aus den allgemeinen Einkünften des Reiches an die Entente abgeführt. Von dieser Summe wird nun ein Teil in Goldmarkzahlungen „transferiert", der andere in fremder Währung. Was Deutschland z. B. an Sachlieferungen zu leisten hat, bezahlt der Reparationsagent mit Goldmark; ebenso die Besatzungskosten, die Kosten der interalliierten Kommissionen und verschiedene andere Zahlungen. In fremder Währung — er kauft sich die Devisen bei der Reichsbank — zahlt der Reparationsagent nun eine Reihe von Posten aus, die die verschiedenartigste Bestimmung haben. Da erhebt z. B. Amerika Anspruch auf Ersatz seiner Besatzungskosten; im dritten Dawes-Jahr sind das 55 Millionen. Vor allem aber muß jeder deutsche Kaufmann, der nach England oder Frankreich Ware ausführt, dort einen Zollzuschlag von 26 Prozent bezahlen; den er zwar von der deutschen Regierung zurückerstattet erhält, dieser aber auf Reparationskonta verrechnet wird, also von ihr bezahlt werden muß. Außerdem hat der Reparationsagent auch noch Barsummen an unsere Gläubigerstaaten transferiert.

Der neueste Bericht des Generalagenten zeigt nun, daß dieser letzte Posten, nämlich die Barüberweisung, schon in den neun Monaten des laufenden Jahres mehr als doppelt so groß ist als in den beiden vergangenen Jahren zusammengenommen. Er zeigt aber auch des weiteren, daß das Verhältnis zwischen den Goldmarkzahlungen und den Überweisungen in fremder Währung gleichfalls sehr viel schlechter geworden ist. Hatte in den ersten beiden Jahren die Zahlung in Goldmark noch etwa 67 v. H. der Gesamtzahlung ausgemacht, so beträgt dieser Transfer durch Goldmarkzahlung in den neun Monaten des dritten Reparationsjahres nur 51 v. H., d. h. die beiden Arten der Überweisung halten sich beinahe die Wage. In fremder Währung sind 449 Millionen transferiert worden — bisher! — und diese Summe, die weit größer als alles ist, was in jedem der beiden Vorjahre transferiert wurde, führt uns nun über die erste Milliarde hinaus, denn in den ersten beiden Reparationsjahren wurden auf diese Weise rund 670 Millionen in fremder Währung transferiert. Es ist nach diesen Vorgängen ohne weiteres damit zu rechnen, daß am Ende des dritten Reparationsjahres sicherlich anderhalb Milliarden in Form von Devisen an unsere Gläubigerstaaten ausgezahlt sind.

Am 1. September 1928 beginnt das „Normaljahr" mit einer Zahlungsverpflichtung von 2500 Millionen — nach dem, wie sich die Überweisung in der letzten Zeit entwickelt hat, müssen wir damit rechnen, daß die Sachlieferungen noch weiter zurückgehen, die Überweisung in fremder Währung ständig zunimmt. Es fragt sich nur, wie lange die deutsche Wirtschaft, vor allem aber die deutsche Währung das aushalten wird.

Prinz Carol will die Königskrone.

Widerruf der Verzichtleistung.

Es war jedem unterrichteten Politiker seit Jahren klar, daß bei einem Thronwechsel in Rumänien schwere Konflikte sich entwickeln würden. Wenn auch während der Krankheitstage des verstorbenen Königs Ferdinand beschwichtigende Nachrichten in Massen ins Ausland gingen, wenn kurz vor dem Tode Ferdinands der energische Bratianu die Zügel der Regierung in seine selbst nicht vor brutalen Zugriffen zurückschreckenden Hände nahm und nach der Katastrophe im Nu Ferdinands fünfjähriger Enkel zum Herrscher ausgerufen wurde, so waren das doch nur Tatsachen, die mehr für die unsichere Lage sprachen als für eine Befestigung der Verhältnisse.

Schneller als man vermutete meldet sich jetzt der seinerzeit ziemlich gewaltsam zum Verzicht auf die Nachfolge gezwungene älteste Sohn des verstorbenen Königs, Prinz Carol, und erhebt Anspruch auf die Krone. Er erläßt in Pariser Blättern eine Art Proklamation, in der es heißt:

Trotz meines lebhaften Wunsches, mich zu den Beisetzungsfeierlichkeiten meines Vaters zu begeben, wurde mir in striktester Form mitgeteilt, daß meine Anwesenheit nicht erwünscht sei. Obgleich diese Antwort mir gegenüber als der letzte Wille des Königs hingestellt worden ist, bin ich darüber unterrichtet, daß der letzte Wunsch meines Vaters ganz im Gegensatz hierzu stand. Mir liegt der Gedanke fern, in meinem Lande irgendeine Aktion zu entfachen. Wenn ich vor anderthalb Jahren auf meine Rechte verzichtet habe, so deshalb, weil ich durch Personen und Mittel dazu gezwungen worden bin, über die ich mich im einzelnen nicht äußern will. Heute hat sich die Lage geändert, denn heute erweckt die Zukunft Rumäniens ernste Besorgnisse, während sie sich damals nach menschlichem Ermessen unter den besten Auspizien darstellte. Um nichts in der Welt darf zugelassen werden, daß die Initiative und fruchtbare Arbeit zweier Generationen in Gefahr gebracht wird. Ich bin der Ansicht, daß ich als Rumäne und Vater das Recht und die Pflicht habe, über die Größe der Nation zu wachen, die der Gegenstand der Fürsorge zweier ruhmvoller Souveräne gewesen ist, damit der Staat in keiner Weise beeinträchtigt wird, damit mein Sohn ein unantastbares Erbe erhält, wenn seine Zeit gekommen ist. Diese Lage gibt mir das Recht, persönlich zu intervenieren. Ich habe den lebhaften Wunsch, meinem Lande nützlich zu sein und nicht dort Unruhe hervorzurufen. Aber ich werde es niemals ablehnen können, dem Wunsche meines Volkes zu gehorchen und seinem Rufe zu entsprechen, wenn er an mich gerichtet wird.

Scharfe, ja außerordentliche Maßnahmen der Regierung Bratianu haben seit Ferdinands Hinscheiden die Ruhe in Rumänien aufrechterhalten, ob es förderhin so bleiben wird, ist nach der aufsehenerregenden Erklärung des Prinzen Carol sehr zweifelhaft geworden. Die Pariser Zeitungen, die natürlich als erste in der Lage waren, Stellung zu nehmen, äußern sich im allgemeinen noch etwas zurückhaltend zu der Sache. Man hält Bratianu für franzosenfreundlicher als seinen Vorgänger Averescu, der nach Italien gesehen haben soll. Deshalb findet die französische Rechtspresse ziemliche Worte der Abwehr gegen den Prinzen. So schreibt das „Journal": „Diese Erklärung beweist, daß Prinz Carol die feierliche Beschwörung des sterbenden Königs Ferdinand nicht gehört hat, obwohl dieser an den heiligen Charakter des Thronverzichtes formell erinnert hatte." „Echo de Paris" erklärt: „Prinz Carol hat kein Recht, auch nur einen Anspruch in irgendeiner Form geltend zu machen. Wir müssen wünschen, daß Bratianu siegt und daß er und seine Ratgeber bis 1940, dem Jahre der Volljährigkeit des Königs Michael, die Stabilität des Staates gewährleisten." Die liberalen Blätter, die Bratianu als einen Rückschrittler bezeichnen, lassen erkennen, daß sie dem Prinzen Carol Erfolg wünschen.

Volksabstimmung in Rumänien?

Aus Bukarest wird gemeldet, in einflußreichen politischen Kreisen lege man sich die Frage vor, ob eine Rückberufung des Prinzen Carol nicht einer zwanzigjährigen Regentschaft vorzuziehen sei, um so mehr, als zahlreiche Beispiele der Geschichte bewiesen, wie schädlich solche Regentschaften den Ländern gewesen sind. Wie es heißt, gehe man ernstlich mit dem Plane einer Volksabstimmung über die Rückkehr des Prinzen und seine Ausrufung zum König um.

Ob diese Angaben mehr als einen Wunsch der Bra- [illegible] muß dahingestellt [illegible] und seine dem [illegible] Politik jedenfalls [illegible] Dem Vernehmen [illegible] dem Einfluß von [illegible] heimlich nach Paris [illegible] Prätendenten zu [illegible]

[illegible] abrüstungs- [illegible]

[illegible] tteln.

[illegible] rüstungskonferenz, [illegible] auf zwei bis drei [illegible] Wunsch der ameri- [illegible] Schritt scheint auf [illegible] en Delegation bei [illegible] anlaßt worden zu [illegible] haben, den Ver- [illegible] nigten Staaten zu [illegible] he Delegation den [illegible] den Fall, daß das [illegible] te, veröffentlicht. [illegible] ertragschließenden [illegible] 1936 einen neuen [illegible] erenz zu fordern, [illegible] n die in dem Ab- [illegible] e Kreuzer in einer [illegible] verwendet, die der anderen Macht eine Abänderung der in dem Abkommen festgesetzten Gesamttonnage als erforderlich erscheinen läßt. Jedoch gilt diese Bestimmung erst vom 31. Januar 1931 ab. Sollte auf der neuen Konferenz eine Einigung zwischen den drei Mächten nicht zustande kommen, so ist der einberufende Staat berechtigt, das Abkommen mit einjähriger Frist zu kündigen. In diesem Falle verliert das Abkommen auch gegenüber den beiden anderen vertragschließenden Staaten seine Gültigkeit. Dieser neue amerikanische Vorschlag steht gegenwärtig im Vordergrund der Verhandlungen.

Handwerkerforderungen an das Reich

Norddeutscher Handwerkertag in Schwerin.

Nach einer Reihe von handwerklichen Fachtagungen und einer kommunalpolitischen Handwerkertagung fand in Schwerin die Haupttagung des Norddeutschen Handwerkertages statt. Die Tagung brachte zunächst einen Vortrag des Syndikus des Reichsverbandes des Deutschen Schneidergewerbes, Dr. Menninger, über „Das deutsche Handwerk in Staat und Wirtschaft". Der Redner kritisierte heftig die Einmischung des Staates in Privatinteressen und wies auf die schwere Schädigung des Handwerks durch die Regiebetriebe hin. Der Redner warnte weiter vor jedem übertriebenen Wirtschaftsoptimismus, der auch heute trotz gewisser unverkennbarer Fortschritte nicht am Platze sei. Nach einem weiteren Referat des Syndikus der Handwerkskammer in Kassel, Dr. Hartmann, über das Thema „Was wir wollen" faßte der Vorsitzende der mecklenburgischen Handwerkskammer, Landtagsabgeordneter Laubach, die gegenwärtigen Forderungen des Handwerks zusammen. Diese erstrecken sich auf rückhaltlose Anerkennung der Reichsverdingungsordnung für Bauleistungen durch die Reichs- und Kommunalbehörden sowie auf Einschränkung und Vereinfachung des kostspieligen und umfangreichen Verwaltungsapparats, da die Kosten dafür vom Handwerk und von der Gesamtwirtschaft nicht mehr aufgebracht werden können.

Verbesserte Sparkassenaufwertung in Preußen.

Einheitlicher Aufwertungssatz von 15 Prozent.

Der preußische Minister des Innern hat im unmittelbaren Anschluß an die durch seine Vertreter im Rechtsausschuß des Reichstages bei der Beratung der Novelle zum Aufwertungsgesetz gegebenen Zusagen eine erhebliche Verbesserung der Sparkassenaufwertung in Preußen durch eine neue preußische Durchführungsverordnung zum Aufwertungsgesetz herbeigeführt.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, erfolgt nach dieser Verordnung die Aufwertung der Sparguthaben bei allen öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen Preußens zu einem einheitlichen Aufwertungssatz von 15 Prozent (bisher 12½ Prozent). Sofern ein Spartguthaben nach der bisherigen Regelung aufgewertet und durch Erfüllung der entsprechenden Aufwertungsleistung erloschen ist, gilt es nach ausdrücklicher Vorschrift der neuen Verordnung gleichwohl hinsichtlich einer Nachtragsaufwertung von 2½ Prozent (d. h. der Differenz von 12½ und 15) als fortbestehend. Während nach der bisherigen Regelung ein Drittel des 12½prozentigen Aufwertungsguthabens am 1. Juni 1930 kündbar war und die weitere Kündbarkeit späterer Regelung vorbehalten blieb, wird jetzt je ein Sechstel des 15prozentigen Aufwertungsbetrages zum 1. Januar 1928, 1. Januar 1929 und 1. Januar 1930 kündbar gemacht, so daß bis zu dem letztgenannten Termin 7,5 Prozent kündbar gemacht sind. Die Kündbarkeit der weiteren 7,5 Prozent bleibt vorbehalten. Die vorzeitigen Ausschüttungen an Personen mit einem geringeren Jahreseinkommen werden insofern verbessert, als sie nicht wie bisher nur Personen mit einem Jahreseinkommen bis 800 Mark, sondern darüber hinaus Personen mit einem Jahreseinkommen bis 1000 Mark zugute kommen.

Der frühere vorgesehene Ausgleichsstock, in den über den Einheitssatz aufwertende Sparkassen die Hälfte des Mehrbetrages abzuführen hatten, wird beseitigt und durch einen anderen Ausgleichsstock ersetzt, in den die Überschüsse derjenigen Sparkassen abzuführen sind, deren aufgewertetes Sparkassenvermögen ihre Aufwertungsverbindlichkeiten übersteigt, und aus dem entsprechende Zuschüsse an diejenigen Sparkassen gegeben werden, deren aufzuwertendes Sparkassenvermögen nicht ausreicht, um die letzten 2½ Prozent ihrer Aufwertungsverbindlichkeiten zu erfüllen. Zur Deckung der Verwaltungskosten darf weder das aufgewertete Sparkassenvermögen noch der Sparkassenausgleichsstock in Anspruch genommen werden.

In einem besonderen Erlaß weist der Minister noch darauf hin, daß die Sparkassen besondere Härtefälle freiwillig berücksichtigen sollen.

Noch immer Deutsche in Cayenne.

Vom Bundestag ehemaliger Kriegsgefangener.

Vom 30. Juli bis 2. August fand in Bremen der zweite Bundestag der Arbeitsgemeinschaft der Vereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener Deutschlands statt. Zu dem offiziellen Eröffnungsakt des unter dem Protektorat des Reichstagspräsidenten Löbe stehenden Bundestages waren etwa 120 auswärtige Vertreter erschienen, darunter solche aus

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219270803-13/fragment/page=0005
DFG